97, Ruchfeld-Neuwelt, bei Basel am 24. August 1928.

Lieber Herr Professor ,

Die drohenden Wolken haben sich verzogen, es hat sich alles in Minne aufgelöst. Dem armen Herrn Pfarrer Pfisterer wurde arg zugesetzt, auf der einen Seite von Innen auf der andern sehr energisch von Herrn Pfarrer Koechlin. Ich danke Ihnen recht herzlich , dass Sie sich für mich gewent haben , ich bin sehr froh darüber. Es war heute eher etwas komisch: Herr Pfarrer Pfisterer suchte in Gegenwart von Herrn Pfr. K. die Sache so darzustellen, als wäre er durch die plötzliche Aussicht auf Hilfe so aus dem Gleichgewicht geraten, dass er mir gleich mit seinen innersten Wünschen gekommen sei. Pfr. K. meinte dann eher trocken , die Sache sei doch nicht neu für ihn gewesen, sie hätten doch erst kurz vorher noch davon gesprochen. Als dann Pfr. K. weggegangen war, kam er gleich wieder mit seiner Lieblingsidee. Ich versprach ihm, wenn ich im Laufe der Zeit ein Talent für Männerseelsorge in mir entdecke, so wolle ich seinen Wunsch gern erfüllen. Pfr. K. sagte ganz klar und bündig es gene nicht, dass ich einfach die Arbeit bekomme, die Pfr. Pf. nicht liege, es gehe hier um eine prinzipielle Frage. Ich glaube wirklich nicht , dass Pfr. K. sich in der Richtung "Frauentheologie" bewegt, wie die Herren Konsistorialräte in Münster. W Er wünscht die Mitarbeit der Frau als Ergänzung neben der der Theologen, dass die Frau ihre Gaben in den Dienst der Kirche stellt und mithilfe, dass sie auf ihre Art mitarbeitet an derselben Aufgabe. Er meint auch gar nicht, dass man so sauberlich trennen könnte zwischen Männer/ und Frauen Arbeit. Er schloss auch die Möglich:

keit der Männerseelsorge nicht aus, nur meinte er, damit könne ich nicht anfangen, das müsse sich geben. Er sass also heute dabei und wachte darüber, dass ich meiner "Jugend" etc. angemessene Arbeit bekomme und nicht zuviel für den Anfang. Ich soll nicht mehr als drei Morgen im Spital sein. Da nun Herr Pfr. Pf. die Frauen säle allein besorgen will, bekomme ich fast ausschliesslich Kinderabteilung, was mir nur recht ist. Dazu die geschlechtskranken Mädchen und die alten Männlein und Weiblein im Versorgungsnaus. (alle 14 Tage eine Art Andacht halten oder eine Geschichte ^{f. der Männlein} erzählen) Dazu jeden Monat einmal zu den Schwestern und dem Personal reden, und ab und zu im Erholungsheim Brüglingen eine Andacht halten, das wünschte Pfr. K. obwohl Herr Pfr. Pf. das lieber für sich behalten hätte. Nun habe ich nicht mehr so arg Angst, mit Kindern und alten Leuten werde ich eher fertig. Den geschlechtskranken Mädchen soll ich eigentlichen Unterricht geben, meinte Pfr. Pf., sie seien gar nicht so "unreligiös". Ich gehe zu Herrn Pfarrer Thurneysen in den Konfirmantenunterricht; zu meinem grossen Glück spricht er mit den Mädchen gerade über die Bergpredigt, die ich ja noch immer nicht recht verstehe und die ich im Winter stückweise mit meiner 2. Klasse behandeln soll. Ich bin sehr dankbar und froh noch lernen zu dürfen; denn ich merke beim Vorbereiten immer wieder, wie wenig weit her es mit meiner Theologie ist. Ich habe ja ziemlich viel A. T. zu unterrichten und da merke ich eben trotzdem ich bei Eichrodt ^(das meiste allerdings lernte ich durch sie) einiges gelernt habe, dass er eben, wie mir zu meiner Verwunderung Pfr. K. bemerkte, auch nicht weiter rüarts. Pfr. K. bedauert übrigens sehr, dass W. Vischer nach Deutschland geht, er wollte ihn nach Basel holen. Ganz klar ist mir immer noch nicht, welche Rolle und Aufgabe dem Volke Israel, zukam einmal den andern Völkern gegenüber und dann aber im Blick

auf Christus. Wenn ich die Propheten durchsehe, so sehen sie das Volk daraufhin erwählt, dass es sei ein Sternlein am dunklen ^{heller Mond!!} Heidennimmel auf dass des Herrn Herrlichkeit offenbar werde, ein Segen für die Völker. Und dann kommt es doch so, dass dies Volk kein Licht ist, dass Christus ein neues Volk sich sammeln muss. Nun ist mir unklar, ob die Bibel meint, die Juden hätten irrtümlich ~~das~~ das Volk an die Stelle Christi gesetzt, als ob "die Samen" anstatt "der" Samen (unter) dem Segen der Völker sein sollten, so wie man gewöhnlich sagt die Juden hätten ~~unter~~ das Individuum der Ebedjahwelieder als die Kollektivperson des Volkes verstanden irrtümlicherweise. Oder meint die Bibel, dass tatsächlich Israel die Aufgabe gehabt habe, ein Segen zu sein für die andern Völker eben in seiner Eigenschaft als Volk Gottes dass dann aber wegen der Unbrauchbarkeit des "Sternleins" die Sonne selbst, von der ja das Sternlein sein Licht hatte, die Erleuchtung übernahm? ~~oder~~ Das könnte allerdings leicht falsch verstanden werden als ob Israel je in einem andern Sinn hätte ein Segen sein sollen für die Völkerwelt als in jenem indirekten des Zeugen, des Sternes. Es wird also nicht durch Christus die eigentliche Aufgabe des Volkes Israel erfüllt, sondern durch das neue Israel, und es ~~tritt nicht~~ bleibt also ein strenger Unterschied zwischen der Art, da das Volk Israel und der Art wie Christus ein Licht, ein Segen für die Völker ist. Ich muss es eigentlich umgekehrt sagen; es ist also nicht so, dass erst das Volk Israel die Aufgabe Christi gehabt hätte, dass dann als es sie nicht lösen konnte, dass dann Christus eintrat.

Heute bin ich von Herrn Pfarrer von Orelli durch die Vermittlung von Herrn Pfr. Pf. gebeten worden seinen ehemaligen Konfirmanden ^{neu} von Ihnen und "Ihrem Verdienst um das Evangelium" d.h. von Ihrer Theologie zu erzählen, die Mädchen wollten etwas von Ihnen wissen

und Herr Pfarrer von O. fand die Aufgabe zu schwer, obgleich
er mit Ihnen studierthabe und viel von Ihnen gelesen habe und
in den Hauptpunkten mit Ihnen übereinstimme! Was ich sagen w
werde, ist mir allerdings noch sehr unklar, aber ich konnte nicht
gut absagen. Es sieht nun bald aus, als ob ich SSpezialistin
wäre für " barthsche Theologie" , was ich wirklich nie sein
wollte.

Auf die Bildchen müssen Sie noch etwas warten, ich wollte
lernen Gaslichtkopien (schwarz/weiss) machen, habe aber noch
keine Lehrmeisteringefunden dafür. Sie lesen sehr andächtig
den "Aufbau auf dem einen , auf dem andern vergehen Sie fast
über/
vor lauter " Untertänigkeit " gegen Ihrer Mutter!

Wie bewährt sich denn Fräulein Wollenweber als Hausfrau?

Wollen Sie so freundlich sein und ihr sagen, ich sei nach der
Predigt am Sonntag etwas müde gewesen, aber ich würde so bald
als möglich schreiben.

Es ist halt zu schade, dass Sie so weit weg sind ,
ich wäre oft sehr froh um Ihren Rat.

Arbeiten Sie an der Dogmatik und wird was aus der summa theo-
logica?

Lassen Sie sich nochmals herzlich danken und nehmen
Sie und Fräulein Wollenweber viel Grösse von

Ihrer Anna Richer